

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 136 (2010)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Was macht eigentlich... : die Wahrheit? : ein Eco-Optimist? : der böse Wolf?  
**Autor:** Höss, Dieter / Hava, Ludek Ludwig / Weingartner, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-605390>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Die Wahrheit?

Der runde Tisch  
ist oftmals eckig.  
Der grade Weg  
ist oftmals krumm,  
die saubre Energie  
oft dreckig,  
die schnelle Lösung  
oftmals dumm.  
Das fromme Wort  
ist oft verlogen.  
Der edle Zweck  
ist oft ein Wahn.  
Der schöne Schein  
ist oft verflogen.  
Der schlaue Plan  
ist oft vertan.  
Der reiche Vorrat  
ist geheuchelt.  
Das volle Konto  
ist geprahlt.  
Das fette Sparschwein  
ist gemeuchelt.  
Da endlich merkt man,  
wer bezahlt.

DIETER HÖSS

### Ein Eco-Optimist?

«Ein Optimist ist in der Regel ein Zeitgenosse, der ungenügend informiert ist.» (John B. Priestley) – Der bekannte optimistische Satz der letzten Jahre lautete: «Alles ist möglich, alles ist machbar.» Mindestens seit einigen Monaten wissen wir alle, da ist wirklich was dran. Zum Beispiel bei den Banken. Da wurde der Optimismus bis zum Gau ausgereizt. Und das Schöne daran, es geht so weiter. Von wegen Pessimismus aufkommen lassen. «Vorwärts immer, rückwärts nimmer!», so lautet das Motto. Miesepeter, Vorsichtige oder sonstige Repräsentanten der dunklen Seite sollten sich vorsehen. Es gibt immer noch Perspektiven, Visionen und Pläne zuhauf, wie aus den Verlusten wieder Gewinne gebolzt werden könnten. Angeblich für uns alle. Wer also verlangt, die Verantwortlichen des Debakels sollten ihre Boni, Abfindungen oder gar Teile der hohen Gagen zurückerzahlen, der ist ein Neider, ein Pessimist. Genauso könnte dieser auch verlangen, dass sogar die Politiker auch ihren Teil der Löhne zurückgeben müssten, weil auch sie eini-



ges verpennt haben. Wenn also jemand sagt: «Alles ist möglich, alles ist machbar», sollten wir nicht entsetzt reagieren, sondern uns freuen und frohlocken. Der Wirtschaftskarren wird geschmiert und ist startklar. Er kann also ruhig noch einige Male an die Wand gefahren werden. Den kleinen Blechschaden werden ja so oder so nur Pessimisten blechen. Also was solls. Der Unterschied zwischen einem Optimisten und einem Pessimisten besteht heute darin, dass der Optimist sagt, die Zukunft sei ungewiss, aber machbar. Und wenn der Pessimist fragt: «Das kann doch nicht noch schlimmer kommen?», sagt ihm der Optimist: «Oh doch, es kann. Keine Bange!»

LUDEK LUDWIG HAVA (TEXT UND CARTOON)

### Der böse Wolf?

Unsere wohl populärsten Märchensammler, die Gebrüder Grimm, haben uns einen schönen Bären aufgebunden: Der Wolf ist keineswegs tot! Die Herren haben uns auf infamste Art und Weise unterschlagen, dass der Wolf nach der Verspeisung von Rotkäppchens Grossmutter überhaupt nicht von einem Jäger erlegt worden ist. Ebenso wenig stimmt die Erzählung, wonach ihm nach dem Verzehr der sieben Geisslein der Bauch aufgeschlitzt worden sei, auf dass die sieben jungen Ziegen weiterleben konnten. Somit erübrigt sich auch die Sache mit den Steinen als Ziegensersatz, die ihm schliesslich beim Brunnen das Übergewicht und damit den Tod im Wasser gebracht haben sollen. Alles Gefasel mit dem Zwecke, das gemeine Volk zu beruhigen. Eben: Der Wolf ist tot, der Wolf ist tot.

Nein, nein, der Wolf lebt und hat offenbar das Ziegenfleisch ebenso satt, wie er des wel-

ken Menschenfleisches überdrüssig geworden ist. Heutzutage darf es durchaus frisches Lammfleisch aus Freilandhaltung im alpinen Raum mit seinen würzigen Kräutern sein. Dass ihm der Sinn nach Abwechslung steht, wer möchte es ihm verargen? Höchstens die Rinder, die seit kurzem ebenfalls auf seinem Menüplan erscheinen.

Was macht der Wolf eigentlich? Dass er die Alpen und die Alpwirtschaft unsicher macht, ist blosses Ablenkungsmanöver. Für die meisten Mitmenschen unsichtbar, also unerkannt, macht er sich auf die Jagd nach seinen Lieblingsopfern, schwarzen Schafen nämlich. Er ist der Ausgrenzer im Männerchor, der Mobber auf dem Pausenplatz, der Auslacher im Sandkasten, der Runtermacher in der Schulklasse, der Infiltrant im Militärdepartement, der Blosssteller im Asylbewerberdurchgangsheim, im Gemeinderat, in der Vereinigten Bundesversammlung, in der Kirchgemeinde. Die Reihe lässt sich beliebig fortbeschreiben. Der Wolf nämlich, den viele wandernderweise beim Schwitzen in rauen Textilien irgendwo zwischen Knie und dem Ursprung der Beine schmerzhaft spüren, der Wolf, der verwundet, weil die Hose beisst, dieser böse Wolf – nunmehr perfiderweise gezähmt und aktiv ohne beim Wirt Schmerzen zu verursachen – hat sich einer Thrombose gleich im Körper der befallenen Personen (und es gibt deren nicht zu knapp) nach oben geschoben, besetzt nun einen festen und wirksamen Platz im Kopf, im Hirn.

PETER WEINGARTNER

